

Bezugspreis für Halle monatlich bei zweimonatlicher Lieferung 1.40 Mark, vierteljährlich 4.20 Mark, durch die Post 4.45 Mark einschließlich Zustellungsgebühren. Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen. In amtlichen Zeitungsverzeichnissen unter Code-Nr. 1111 eingetragen. Die unvollständig eingegangenen Abonnements werden keine Gewähr übernommen. Nachdruck nur mit der Genehmigung der 'Volkshalle' gestattet. Druck der 'Volkshalle' Nr. 1142, der 'Bezugs-Abteilung' Nr. 1133, Postfach-Konto Leipzig Nr. 4600.

# Volkshalle-Zeitung

Zweihundfünfzigster Jahrgang.

Anzeige...  
merd. 2. Teilpost. 30 mm br. Kolonnenbreite od. der Raum mit 20 Pf. u. 10% Zuschlag berechnet und in unfr. Annoncenstellen u. allen Anzeigen-Veranstaltungen bekanntlich am besten Platz zu haben. Die 70 mm breite Zeile 1 Mt. u. 10% Postf. Anzeigen - Annoncenblatt 20 Pf. 11 Ltr. für die Sonntags-Dr. abbe. 6 Wbr. Abbestellungen, soweit zulässig, müssen schriftlich erfolgen. Erschließungsstellen: Halle, Postfach 200, Sonntags 1000. Schriftl. u. Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Postfach 10, 2. Dr. Deutscher Postfach 17. Neben-Geschäftsstellen: Markt 24 und Große Ulrichstr. 92.

## Der österreichische Erfolg gegen Italien.

Die Moskauer Regierung macht gegen Sibirien mobil. — Deutsch-holländisches Abkommen.

### Deutscher Abendbericht.

WTB. Berlin, 18. Juni abends. (Anteil.) Von den Kampffronten nichts Neues.

### Wiener Bericht.

#### Weitere Fortschritte in Italien.

Bisher 30000 Gefangene, 120 Geschütze.

WTB. Wien, 18. Juni. Amlich wird verlautbart: Die Schlacht an der Brenta nimmt ihren Fortgang. Die Armeen des Österreichischen Heeres von Rom gewinn an zahlreichen Stellen Raum. Ihr Vordringen erreichte in jenen Kämpfen den Kanal Fossobona. Generaloberst Erzherzog Joseph brachte seine Erfolge im Montello-Gebilde aus. Italienische Gegenstöße scheiterten. In drei Kampftagen wurden in diesem Gebiet 73 italienische Geschütze eingebracht, darunter zahlreiche schwere Kanonen.

Beiderseits der Brenta konnte der Feind abermals vergeblich gegen unsere Stellungen an. Ebenso erfolglos verliefen jüdisch im Anhang mehrere englische Angriffe. Die Zahl der Gefangenen ist auf 30 000 gestiegen, jene der erbeuteten Geschütze auf mehr als 120. Die Beute an Munition und Maschinen- und anderen sowie sonstigen Kriegsmitteln ist noch nicht gezählt.

Der Chef des Generalstabes.

### Krieg zwischen Rußland und Sibirien.

Der Sturz der Bolschewiki-Regierung in Westsibirien. Lenin beschließt die Mobilisierung. Berlin, 17. Juni. (Privattelegramm.) Nach Meldungen aus Petersburg ist die Bolschewiki-Regierung in Westsibirien durch die Gegenrevolutionäre und Tschechen gestürzt worden. Dmsk wurde von den Truppen genommen. Bei Dmsk, Jekaterinburg und Ufa kam es zu schweren Kämpfen. Oberst Juwanow und ein Mann namens Ljadomitsch haben der Sowjet-Regierung ein Telegramm geschickt, in dem es heißt, die Bolschewiki-Regierung sei gestürzt und eine interimistische Sowjet-Regierung, von der sibirischen Duma gewählt, habe die Regierung angetreten. Ihre erste Aufgabe ist die Einberufung der Konstituante. Die sibirische Regierung ist bereit, Rußland mit Brot zu versorgen unter der Bedingung, daß der Rat der Bolschewiki-Regierung keine kriegerischen Schritte gegen Sibirien unternimmt. — Hiermit teilt Lenin mit, daß es der Rat abschneide, in Unterabteilungen mit der sibirischen Regierung einzutreten. Lenin hat bereits in den Gesetzen Wolga und Ural, sowie in anderen sibirischen Besetzen die Mobilisierung der fünf letzten Jahrgänge angeordnet, ebenso in Moskau die Mobilisierung der Ingenieurtruppen und der Artillerie der gleichen Jahrgänge, um sie gegen die sibirische Regierung zu verwenden.

### Die Tschecho-Slowaken im Kampfe gegen die Sowjet-Regierung.

WTB. Moskau, 5. Juni. R. T. A. (Verspätet eingetroffen.) Der Kampf mit der Gegenrevolution wird infolge der entschlossenen Widerstandes der slowakischen Truppen und der revolutionärsindigen Bewegung eines Teiles des russischen Hinterlandes sehr schwierig. Aus Penza zurückgeworfen, sind die Tschecho-Slowaken auf Sibirien marschieren und haben sich der großen Wolgastrecke an dieser Stelle und somit der Hauptverkehrsader nach Sibirien bemächtigt. Professor Krasow, Vertreter des sibirischen Führers Morsak, hat die Moskauer Regierung aufgefordert, den Widerstand gegen die Sowjet-Regierung aufzugeben. Der telegraphische Verkehr mit Dmsk, Tomsk und Irkutsk ist unterbrochen.

### Milde gegen die Tschecho-Slowaken.

Moskau, 18. Juni. (Drahtmeldung.) Bei der Unterdrückung der tschecho-slowakischen Erhebung ist die Regierung entschlossen, nicht nur auf die Interessen der überdrückten Sowjet-Republik, die gebietlich eine Unterdrückung des ganzen Aufstandes auf russischem Gebiete verlangt, Rücksicht zu nehmen, sondern sich auch bei ihrem Vorgehen von den Grundsätzen der Menschlichkeit leiten zu lassen, die keine Befreiung der gefangenen tschecho-slowakischen Krieger gestatten. Da diese durch die Agitation der gegenrevolutionären Elemente in die Bewegung hineingezogen sind, so übernehme die Regierung einen Plan zur Lösung der tschecho-slowakischen Frage aufstellen, sobald die Aufständischen auf ihre Einflüsse

Handlungen verzichten. Auf den Schauplatz der Erhebung werden Vertreter der Sowjet-Gewalt entsendet werden, sowie Vertreter der Verbände, die sich der Lage bewußt sind und gegenüber der Regierung loyal verhalten.

### Scheidemann bei Troelstra.

H Haag, 18. Juni. (Privattelegramm.) Neues Büro meldet: Troelstra hatte gestern eine Unterredung mit Scheidemann, der die deutsche sozialdemokratische Partei vertritt. Troelstra erklärte später, es löge keine Beanstandung vor, irgendwelche Mitteilung über diese Unterredung zu machen. Heber das was gesprochen wurde, wurde Bericht verfaßt, den Troelstra mit nach Berlin nehmen würde. Eine Kopie nehme Scheidemann nach Berlin mit, um sie mit seinen Parteigenossen darüber zu betrauen. Scheidemann reiste heute abend nach Berlin zurück.

### Eine Warnung an den Pro-Deutschen.

H Haag, 18. Juni. (Privattelegramm.) Der Versuch der niederländischen Handelsabteilung des Bundes der neutralen Länder in Europa hat folgendes Telegramm an Lord Loaf Wilson, den Vorsitzenden der Föderation und Föderation Union gerichtet: Die holländische Abteilung des Bundes der neutralen Länder hat den Wunsch Sie ernstlich zu warnen vor der Absicht des sozialdemokratischen Leiters Troelstra, sich nach England und Frankreich zu begeben. Sind die britischen Exzellenz bereit einen Vorschlag zu machen, der bei Beginn des unangenehmsten Weltkrieges den britischen Journalisten gegenüber erklärt, daß Holland keinen Krieg erklären würde, selbst dann nicht, wenn holländische Schiffe versenkt würden?

### Zum Ausgleich zwischen Kapital und Arbeit Industrielle Räte — Gewerbliche Mindestlöhne.

H Haag, 18. Juni. (Privat-Telegramm.) Der englische Minister für Arbeitswesen und wirtschaftlichen Wiederbau hat eine Denkschrift verfaßt, nach der zwischen Kapital und Arbeit eine feste und befriedigende Basis errichtet und alle Differenzen auf dem Arbeitsmarkt und hinsichtlich der Arbeitsbedingungen durch industrielle Räte und Sonderkommissionen schlichtet werden sollen. Die wichtigste Aufgabe solcher Kommissionen sei Mindestlöhne auszuarbeiten, die nach Prüfung und Billigung durch den Arbeitsminister bestätigt werden können.

### Deutsche Geleitscheine für holländische Schiffe.

Amsterdam, 18. Juni. (Drahtmeldung.) Wie 'Allgemeines Handelsblatt' aus Rotterdam Niederfreien erzählt, sind die Verhandlungen zwischen der deutschen und der holländischen Regierung über Wiedereinführung der freien Schifffahrt von Holland nach Skandinavien, ferner über die dafür erforderlichen Geleitscheine zu einem günstigen Abschluß gebracht worden. Wenn die Niederlande sich zur Abgabe einer eidlichen schriftlichen Erklärung verpflichten, werden ihre Schiffe Geleitscheine bekommen. Außerdem muß der Empfänger der Ladung eine geordnete Verpflichtungserklärung unterzeichnen, die von der Handelsammer bezeugt werden muß. Obwohl die deutschen Behörden schon bereit sind, unter den erwähnten Bedingungen Geleitscheine für Schiffe abzugeben, hat das Bureau für die Ausfahrt von Schiffen noch keine Anmeldung vom Ministerium erhalten, die Ausfahrterlaubnis zu erteilen; es ist jedoch zu erwarten, daß die Anmeldung nicht mehr lange auf sich warten lassen wird.

### Veränderungen in der rumänischen Regierung.

WTB. Bukarest, 18. Juni. Demeter Dobrescu, der sein Amt als Außenminister niedergelegt hat, ist zum Generalsekretär ernannt worden. Als sein Nachfolger wurde der bisherige Generalsekretär im Ministerium des Innern Nikifor zum Justizminister ernannt. Der bisherige Handelsminister Weisner wurde zum Präsidenten der Kammer gewählt. An seine Stelle tritt der ehemalige Bürgermeister von Bukarest Prinz George Cantacuzino. Zum Minister für Landwirtschaft und Domänen wurde der bisherige Generalsekretär Carolid ernannt. Dieses Ministerium wurde bisher vom Ministerpräsidenten Marghiloman interimistisch geleitet. Der Minister des Innern Constantin Arion wurde zum Vizepräsidenten des Ministerrats ernannt.

### Steuervorlagen in Transvaal.

H Haag, 18. Juni. (Privat-Telegramm.) Aus London wird gemeldet: Die Steuerentwürfe für die Diamanten- und Kohlenminen in Transvaal sind abgelehnt worden, dagegen ist ein Gesetzentwurf über die Besteuerung des Gewinns aus Goldminen angenommen worden.

### Ein Eisenbahnstreik in Bulgarien.

Berlin, 19. Juni. (Drahtmeldung.) Der königlich bulgarische Militärbesoldungsbefehliger Grafenau überreichte dem Kaiser anlässlich des hundertjährigen Regierungsjubiläums ein Eisenbahnstreik des Zaren von Bulgarien.

### Eindrücke von der Reise ins Havelländische Luch.

Von Carl Debus, Mitglied des Hauses der Abgeordneten.

Die Mitglieder der Bevölkerungskommission des Abgeordnetenhauses unternahmen bekanntlich am letzten Freitag eine Besichtigungstour in das Havelländische Luch. Diese große, etwa 50 Hektar umfassende, unregelmäßige Moorfläche liegt in unmittelbarer Nähe der Reichshauptstadt. Sie erstreckt sich in einer Länge von 15—20 Kilometern und in einer Breite von 10—12 Kilometern. Der Boden besteht aus einer 20 Zentimeter bis 1 Meter starken Moorschicht, dann folgen Sandmassen. Die weite Fläche, soweit sie nicht der Kultur erschlossen wurde, ist mit hohen Gräsern bestanden, die, weil sie jauer sind, sich für die Viehhütung nicht eignen, jetzt aber im Krieg für andere Zwecke teilweise Verwertung gefunden haben.

An der Urbarmachung der Fläche haben sich, von Friedrich Wilhelm I. und Friedrich dem Großen angefangen, sämtliche Herrscher versucht. Die Anträge waren meistens recht erfolgversprechend. Die schweren Kriege, auch der Widerstand der Besitzer der Flächen und manches andere Hindernis in technischer Beziehung ließen den Plan nicht verwirklichen. Erst bei der Einweihung des Dreyfing-Denkmal in Fehrbellin wurde die Aufmerksamkeit des Kaisers auf die weite Oefffläche gelenkt. Seitdem hat die Regierung die Urbarmachung mit besonderem Eifer auf. Der Krieg hat neue Hindernisse. Es fehlte vor allem an den nötigen Arbeitskräften, um die schwierigen Entwürfsarbeiten durchführen zu können. Mit Hilfe von 5000 Kriegsgefangenen konnte schließlich die Arbeit fortgesetzt werden. Heute sind bereits 666 Kilometer Gräben gezogen worden. Daneben besteht ein 72 Kilometer langer großer Hauptkanal und der kleine Hauptkanal von 55 Kilometer Länge. Die Unterhaltung dieser Entwässerungsanlagen erfordert jährlich zweimalige Räumung der Gräben.

Die Gesamtfläche des Luchs beträgt rund 50 000 Hektar gleich 200 000 Morgen. Davon können bereits 20 000 Morgen bewirtschaftet werden. Der größte Teil dieser Fläche ist Domänenbesitz. Zur weiteren Urbarmachung hat sich eine Siedelungsgesellschaft gebildet, das Kapital (2 Mill.) bringen zu dessen Teilen Staat und Kreis auf. Die Gesellschaft kauft sich genügend Land zur Kultivierung. Nach Räumung der Gräben werden noch weitere 20—30 000 Morgen für die Bebauung in Frage kommen. Der Rest des Luchs gehört Besitzern, die entweder das Land nicht bebauen wollen oder so hohe Preise fordern, daß eine Bebauung nicht in Frage kommt. Es wird daher zu prüfen sein, ob nicht im allgemeinen staatlichen Interesse zu einer Entgeltnung der Landbesitzer geschritten werden muß. Allerdings ist dies eine Maßnahme, die man nur im ganz besonderen Falle gutheissen kann.

Abgesehen von einigen Gärtnereien, hat man bisher noch keine Kleinbebauungen geschaffen. Der für die Bebauung genommene Boden befindet sich im wirtschaftlichen Großbetriebe. Und hier sind allerdings unter tatkräftiger Leitung große Erfolge erzielt worden. Die richtige Bearbeitung und Düngung des Landes trägt glänzende Erträge. Als Beispiel diene die Getreide-Erzeugung:

	1912	1913	1914	1915	1916	1917
Weizen	900	2136	2168	3700	3700	2800 Jtr.
Roggen	1100	1700	1650	3300	3352	2000 -
Gerste	560	1200	800	1400	1600	1000 -
Safer	78	4000	1100	1300	1700	500 -

Weite Strecken des erstbesiedelten Landes sind als guter Ackerboden sehr ertragreich geworden. Ebenso sind Hunderte von Morgen für den Gemüsebau geeignet. Hier sind in großen Mengen neben den Kohlfarten vor allem Tomaten und Sellerie gezogen worden.

Die Hauptzukunft scheint aber auf dem Gebiete der Weide- und Viehwirtschaft zu liegen. Hier sieht das Auge weite Flächen der fruchtbarsten Weiden. Die Erträge sind geradezu glänzende. Im letzten Jahre wurden bis zu 25 Zentner Heu auf dem Morgen geerntet. Die Domäne Kienberg treibt Viehzucht in großem Maßstabe. Sie hat im verflochtenen Jahre über 400 000 Liter Milch und 2700 Zentner Fleisch zur Weltbringer geliefert. Die großen Rinderherden, die man auf der Weide sieht, haben sich vornehmlich auf dem dem so sehr ergiebig aussehenden Weideland anderer Gebenden. Ebenso betrifft die Domänenpächter Herdenbesitz. 350 ein- und zweijährige Ferkel in prächtiger Verfassung sammeln sich auf der Weide. Ein Kleinviehbesitz, was allein in dem Herdenbesitz steckt!



# Die Eröffnung des rumänischen Parlaments.

König Ferdinand eröffnet das neue Parlament — „Wiederherstellung der Freundschaft, wie sie in Vergangenheit bestand“ — Ankündigung von Agrarreformen.

## „Vollkommene Eröffnung der Kräfte.“

Bukarest, 17. Juni. Die das Bukarester Tagblatt aus Jassy meldet, wurde dort das rumänische Parlament im großen Saal des Nationaltheaters mit einer Thronrede des Königs Ferdinand eröffnet. Die vorläufige Absicht des Königs ermöglichte es, daß die etwas schwache Stimme des Königs im ganzen Saale deutlich vernommen war. Die Königin und die Prinzessinnen waren zur Feier nicht erschienen. Die Mitglieder des diplomatischen Korps waren ebenfalls abwesend, da sie keine Einladungen erhalten hatten. Um 12 Uhr betrat der König, der deutliche Spuren körperlicher Müdigkeit zeigte, in Begleitung des ihm am Hauptplatze übergebenen Kronprinzen Karl, gefolgt von Ministern, die Sitze der Abgeordneten mit einer Bedeckung, als der König bei der Besetzung der Thronrede an die Stelle kam, daß die Verkündung des Widerstandes eine vollkommene Eröffnung der Kräfte des Landes herbeiführte, fügte ihm aus den Reihen der Volksvertreter laute Zustimmung an. Mit gleichem stürmischen Beifall wurde die Thronrede bei den Kreisen des Parlaments einen vorzüglichen Eindruck gemacht.

## Die Aufgaben des rumänischen Parlaments

WTB. Bukarest, 17. Juni. Aus Jassy wird gemeldet: Vor dem Zusammentritt des Parlaments hielten die Mitglieder der Regierungsmehrheit eine Beratung ab. Ministerpräsident Maghila ma erklärte, daß die Erhebung der Anklage gegen die früheren Mandathaber aus der Initiative des Parlaments und nicht aus jener der Regierung erfolgen müsse. Er sprach dann über die weitere Organisation des Parlaments, das unermüßlich arbeiten und auch Rückschlüsse werden erhalten müssen. In gleichem Sinne sprach sich der Minister des Äußeren Arion aus. Je

## Auch während des gestrigen Tages blieben alle beiderseits der Brenna

erzengenen Erfolgseffekten den Händen der österreichisch-ungarischen Truppen. Kein Fußrüttel Kobens in dieser mitgekauften Gebirgslandschaft, wo jeder Schritt nach vornwärts nur nicht zu unterschätzender Bedeutung ist, konnte der jenen Verteidigung selbständiger Regimenter entziffen werden. So haben die Erfolge dieses zweiten Kampftages sich würdig den vorausgegangenen Ereignissen angeschlossen.

## Die Italiener über die letzten Kämpfe.

Italienischer Heeresbericht vom 17. Juni: Auf der Höhe von Anigo und auf dem Grappa beschränkte sich der Feind, der im Laufe des 15. Juni ungeheure Verluste erlitten hat, darauf, den Gegenangriffen unserer Truppen und den Vorstößen der Kavallerie Truppen, die an mehreren Punkten ihre Teilerrfolge übertrug. In der Nacht wurden die feindlichen Truppen durch starke Artilleriebeschüsse zu heftigen Kämpfen gezwungen. Demgegenüber wurde die Schlacht längs der Piave mit ungestörter Heftigkeit fortgesetzt. Der Gegner läßt, ohne seine Verluste zu zählen, einen mächtigen Druck aus, um die Besetzung des Montello zu erzwingen und sich den Weg in die Ebene zu sichern. Unsere Truppen beschränkten den Feind stark auf der Linie Ciamp-Gipfel des Montello-St. Andrea bis Fossalta und durchkreuzten den Vorstoß des Gegners in der Kampfbene bei der Schiefe von San Dona wirksam. Die Zahl der zu Beginn der Schlacht gemachten Gefangenen erhöhte sich auf 120 Offiziere und 4500 Soldaten, von denen 716 von den englischen und 261 von den französischen Truppen gefangen genommen worden sind. Die Unterführung in der Luft machte sich trotz ungunstiger Witterungsbedingungen stark fühlbar. 44 feindliche Flugzeuge wurden im Laufe der beiden letzten Tage abgeschossen.

ein Antrag des Senats und der Kammer stimmten im Namen der beiden gesetzgebenden Körperschaften diesen Ausführungen zu und verordneten der Regierung ihres vollen Vertrauens und ihrer rückhaltlosen Unterstützung.

## Die Thronrede.

WTB. Bukarest, 17. Juni. Die vom König bei der Eröffnung des Parlaments gehaltenen Thronrede erklärte zu nächst in Bezug auf den Friedensvertrag, der der gesetzgebenden Körperschaft unzerlegt überreicht werden würde, er verlange offenbar schmerzliche Opfer, aber das rumänische Volk werde sie mit jener Mannhaftigkeit prüfen, die eine genaue Erfüllung des Staatsinteresses angefordert die wirklichen Lage verlange. Dann gedenkt die Thronrede der Wiedererlangung des den unfruchtbar entziffenen Bodens und des heimatlichen Volkes und fährt fort:

Die gute Aufnahme, die dieses große Ereignis bei den Mitbürgern gefunden hat, hat den Weg geöffnet für die Wiederherstellung der Freundschaft, wie sie in der Vergangenheit bestand. In dem wir gute Beziehungen mit den anderen Völkern aufrecht erhalten, werden wir versuchen, mit den neuen in Bildung begriffenen Staaten einvernehmliche nachbarliche Beziehungen wieder aufzunehmen. Schließlich geht die Thronrede auf die vom Parlament zu erledigenden Arbeiten ein. Ein normales Budget könne noch nicht vorgelegt werden. Eine Reihe von Maßregeln seien dazu bestimmt, dem Staatshaushalt die Abmilderung der Kosten und die Befriedigung der außerordentlichen Bedürfnisse zu erleichtern. Eine Umänderung der Verwaltungs-, Gerichts- und Unterrichtsorganisation sei notwendig. Die wichtigsten Aufgaben des Parlaments sei aber vor jeder anderen Verfassungsmaßnahme die Durchführung der Agrarreform, um die niederen Schichten der Nation zu wirtschaftlichem politischen Leben zu erwecken.

## Die Engländer über die italienische Front

Englischer Bericht aus Trient: Nur geringfügige Erfolge sind an der britischen Front. Der Artilleriekampf ist erschöpfend. Der Feind organisiert sich nach seiner schweren Niederlage. Erbauter Karren lassen erkennen, daß seine Ziele sehr weit gesteckt waren und die Eroberung des Monte Piave und der Gima die Fronte eingeschlossen. Die Zahl der Gefangenen hat sich auf 716 erhöht, darunter 12 Offiziere. Das Gesamtgewicht des erbeuteten Kriegsmaterials, das zurzeit einbebracht wird, beläuft sich auf vier Gebirgsgefahrzeuge, 48 Maschinengewehre und sieben Panzerwagen. In Anbetracht des schweren Gefährdungs und der Erbrüderung des Kampfes sind unsere Verluste leicht. Am 15. und 16. Juni machten unsere Flieger über 300 Bomben ab und zerstörten 25 000 Maschinengewehrpatronen auf Truppen und Transporte die die Piave zu überschreiten versuchten.

## Brände auf Bahnhof Compiegne.

WTB. Berlin, 18. Juni. Am Bahnhof von Compiegne sind unter Feuer Brände hervor, desgleichen erfolglos ausgiebige Bombeneinsätze auf den feindlichen Flugplätzen von Veran und Verins, sowie im Waldlager von La Motiere Cappelion.

## Beflagnung russischer Schiffe durch die Entente

Beflagnung, 15. Juni. „Sudwindische Wädel“ meldet: Moskauer Nachrichten zufolge sind alle in amerikanischen und englischen Häfen liegenden russischen hochsee befahrene Schiffe, „Rajoga Schiffe“ berichtet, daß acht der besten und größten Dampfer der russischen Freimilitärflotte in den skandinavischen Gewässern genommen wurden und die übrigen den Befehl erhielten, nicht in See zu gehen. Der Kommandant für auswärtige Angelegenheiten habe hiergegen Protest eingelegt.

Frau Hedwig sah ihn nachdenklich an.

„Ja, und ich rechne auch jetzt auf Sie. Wollen Sie uns verlassen, wenn es um irgendeine Katastrophe kommt? Kadine sagt die Diden und will sie aus dem Saale bringen, aber ich fürchte, es wird einen schweren Kampf kosten.“

„Ich werde einmal mit Kadine reden, sie soll meine Unflughet begehren.“

Der Oberst dachte mit Bedauern, daß es eine unausfüllbare Rinde im Hause gäbe, wenn die Diden gingen.

„Und nun kommen Sie, angebetete Frau, lassen Sie uns eine Partie Bridge spielen und unsere Kameradschaft besprechen. Solch ein Regenabend hat keine besondere Reize, wenn man mit einer schönen Frau im trauten Teppichgemache am Spieltische sitzt.“

Hedwig ging nur zu gern auf diesen Vorschlag ein und brachte den Rest des Abends mit diesem Spiel zu. Sie fühlte sich tadellos in ihrem Freundschaftsverhältnis zum Oberst, dessen Huldigungen sie als schuldigen Tribut hinstimmte, denn sie war eine verwöhnte Frau, die beanspruchte, stets am Dienen getragen zu werden. Der Gatte hatte sie selbst dazu erregt, nachdem sie einen Winter die geistreiche Kadine auf den Kasinobänken der datterlichen Garnison gesehen. Seit, wo sie an der Grenze ihrer Jugend hand, gewahrte es ihr hohe Befriedigung, Graf Astenburg, den großen Kavallerie- und Frauenverehrer, an einer Siegeswagen gefesselt zu sehen, außerdem war er ihr, als aus ihren Kreisen schwindend, ungeheuer sympathisch. Er durchdrachte ihre kleine Schwärze und zollte ihr reichlich und öffentlich Verehrung und Huldigung.

Es war ihr noch nicht in den Sinn gekommen, daß sie, ohne tatsächliche Antrufe, ihre Ehe gefährdete, indem sie diesen Mann, der ihrem Gatten weisensfremd war, zwischen sich und ihn stellte. Langsam und unbewußt hatte sie sich mit Konrad Ebermyr auseinandergelegt; denn ein Mann wie er konnte keine Güter neben sich dulden und nicht die zweite Rolle spielen. Sein Glückswagen hatte sich nach einer anderen Seite gewandt, und in der Stunde der Befriedigung war er nicht von ihr gehalten und gestützt worden.

(Fortsetzung folgt.)

Der Kommission kam es darauf an, namentlich auch zu prüfen, ob das Land zur Beschaffung für kleine Betriebe in großem Maßstabe in Betracht kommt. Und hier erlebten die Mitglieder der gewisse Enttäuschung. Es läßt sich nicht bestreiten, daß im größten Teile des Mooregebietes die Verhältnisse dafür nicht günstig liegen. Einmal bereitet die Bearbeitung des Bodens gewisse Schwierigkeiten. Nur mit großen Dampfmaschinen und Walzen, deren Anschaffung naturgemäß sehr kostspielig ist, lassen sich die Flächen richtig bearbeiten. Das und der immerhin durch die Urbarmachung nicht billige Bodenpreis von 525 Mark pro Morgen, sowie der hohe Verfallspreis der Gebäude werden zweigebiet nicht errentierbar machen. Hinzu kommt, daß sich nicht überall auf dem fruchtigen Moore Gebirge herstellen lassen und daß Nachfräfte und häufige Sandstürme für den Kleinbetrieb keine besonderen Vorbereitungen schaffen. Immerhin wird die Frage der Prüfung wohl zu unterziehen sein, ob nicht an geeigneten Stellen des Luds Kleinbebauungen in größerem Umfange möglich sind. Freilich die Vorbereitungen müssen hierzu vorliegen. Besonders liegt auf die Verkehrsverbindung mit Berlin noch zu liegen. Wenn man davon denken will, namentlich Arbeiter, Handwerker, Beamte und Gemeindefunktionäre dort anzufordern, so wird das nur möglich sein, wenn schnelle Verbindungen geschaffen werden. Die Befehle über die Bevölkerung Groß-Berlins bei den jetzigen Verkehrsverhältnissen ist gut wie aus.

Da aber die Frage auch vom bevölkerungspolitischen Standpunkte aus so besonders wichtig ist, hat die Bevölkerungskommission einen Antrag der Parteien angenommen, in welchem die Einsetzung einer Siedlungskommission verlangt wird. Die prüfen soll, in welchem Umfange dort Kleinbebauungen möglich sind. Wenn dieselbe dabei die Ansicht des Reichsausschusses, daß 50 000 Familien dort angesiedelt werden können, sich auch nicht voll als richtig erweist, so wird es gewiß mit Freunden begrüßt werden können, wenn es gelingen sollte, nicht weit von den Toren Berlins einige tausend Familien bodenmäßig machen zu können. Das wäre ein Erfolg, den selbst mit finanziellen Mitteln unterstützt, man nur mit Freunden begrüßen könnte. Nebenfalls geht die Urbarmachung des havelnährigen Luds schon jetzt mit voller Deutlichkeit, welche Werte noch aus den übrigen Obitflächen unseres Vaterlandes herauszufinden sind. Die Erfahrungen dieses Krieges werden nicht zuletzt gezeigt haben, daß es sowohl im bevölkerungspolitischen als im wirtschaftlichen Interesse gelegen ist, hier mit der größten Eile vorzugehen.

## Der zweite Kampftag an der italienischen Front.

Bien, 17. Juni. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Was der erste Tag der eingehenden Offensive an der Südwestfront unserer braven Truppen an Erfolge gebracht hat, wurde auch gestern, allen verwechselten Anstrengungen des Gegners zum Trotz, teils behauptet, teils unabweislich durch alle Feindeskräfte der ungunstigen Witterung weiter ausgebaut. Das Weisener der Piave vor den bescheidenen Höhen des Montello die hinunter aus Meer war der

### Schlupf der erbitterten Kämpfe.

In deren Verlauf sich unsere drei operierenden Armeen in den feindlichen feindlichen Gebieten und der dadurch größeren Sicherheit aller bisher erzielten Erfolge setzten.

Somit Raumgewinn im Gebiet des Montello wie auch westlich San Dona und die Einnahme des vielumkämpften Capovite bei der ersten Phase des mit so unerschütterlicher Stimmigkeit und durchschlagendem Erfolg unternommenen Vorstoßes, der

### Für die Italiener ebenso überraschende wie

aus dem Anblick für alle weiteren Möglichkeiten eröffnet. Das bei Jassore eine einzige Sturmpatrouille eines Infanterie-Regiments hundert Mann und neun Offiziere überschritten Regimenter zu gelangen machte, gibt den unerschütterlichen Beweis, wie sehr durch die Wucht unseres Angriffes die Verbände des Gegners in Verwirrung geraten sein müssen, und ein gleiches Bild von dem prächtigen Offensivgeist unserer Truppen.

## Schritte auf der Treppe.

Roman von Marie Stiel.

38. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

„Es ist alles ganz gleichgültig, Mama, sie muß fort, alles andere findet sich. Das mich nur machen. Wenn es möglich ist, laß die Tanten aus dem Spiel, sie können in dieser Sache gar nichts nützen, sondern würden wahrscheinlich Unheil stiften.“

„Was willst du denn tun?“  
„Du sollst später alles erfahren, ich will dich vorher nicht unruhig aufregen. Gedulde dich nur ein wenig. Und laß die Diden nichts merken. Er ist am besten, wenn du das Vorfallene weiter nicht beachtest.“

Frau Hedwig ging mit einem tiefen Seufzer. Eigentlich tat ihr die ganze Sache schon sehr leid. Tante Meta und Frieda waren ja auch auf dem ganzen Konflikt. Es hatte sich doch so begünstigt gelebt mit der Diden, und im Grunde war es ihr lieblich gleichgültig, daß diese sich das Leben so angenehm wie möglich machte, sie hatte ihr tatsächlich aus freiem Willen ein gewisses Gleichberechtigung eingeräumt. Und Konrad?

„Während sie langsam die Treppe hinunterging, erwoog sie diese Frage.“

„Gott, Konrad war doch nun mal so. Ihn würde es nicht ändern. Seine Ansichten blieben ja für sie immer ungenießbar — man müßte ihm aber einiges jagute halten — er hatte es doch selber im Leben gebracht als die meisten.“

Im ersten Erwachen war ein beklemmender Verdacht in ihr aufgeleitet, ihr Erleben könne ernstlich erschüttert sein, und es fiede vielleicht noch etwas anderes hinter seiner Parteinehmer, aber jetzt, wo sie ruhiger geworden, wies sie keine Gedanken von sich.

„Nun — Konrad ihr untrau? Das gab es ja gar nicht. Sie hand am Fenster ihres kleinen lauchigen Damenanzuges und hatte in den trüblichen Regen hinaus. Da tat der Oberst ein.“

„Nun, ich sehe Frau, warum ist er nicht? Ich komme, nicht bei Ihnen zu sonnen und finde, daß auch hier eine Wolke die Sonne verhält.“

„Sie kommen allerdings an die Unrechte, wenn Sie sich

„O weh, Kerger ist unerlaubt.“

„Sie sind mißlieblich.“

„Ich bin geschmettert!“

„Sehen Sie, es handelt sich um Kränlein Diden — im Vertrauen gesagt. Ich bin gewiß nicht eherzig, aber Konrad geht zu weit. Wenn ich sie rufen lasse, so einer ungenügenden Unterredung, darf er mir doch nicht sagen lassen in ihrem Namen, sie habe keine Zeit, sie feine Willard. Ich habe ihm das eben vorgelesen, und da war er sehr häßlich und nahm die Partei der Diden.“

Frau Hedwig hatte sich in einen Sessel am Fenster geschnitten und den seinen seidenen Schal fest um ihre Schultern gezogen. Der Oberst sah ihr gegenüber, er machte ein besonderes Gesicht.

„Tenerische Fremdin, darf ich Ihnen einen Rat geben? Ignorieren Sie die Sache, es kommt nichts dabei heraus.“

„Wie? Warum?“

„Ich habe Sie immer für eine sehr kluge Frau gehalten. Wenn man ein Feuer löschen will, muß man nicht hineinblasen.“

„Was für ein Feuer? — Sie meinen also wirklich?“

„Sie machen ein erschrockenes Gesicht.“

„Ihre Ehefrau kommt einmal in die Lage. Es ist leider naturgemäß. Widerstand ist erfolglos. Doch es geht vorüber wie ein mehr oder weniger harter Schnupfen. Darin Sie es ruhig vorübergehen.“

„Nein, sie kann ich nicht damit abfinden! Ich bin empört! Wissen Sie Genaues?“

„Aber, Gnädigste, nichts weiß ich. Die Diden ist eine schamhafte Person. — Jeder macht ihr den Hof — weiter nichts.“

„O, ich weiß, Männer halten immer zusammen. Diese verraten einander nicht.“

„Sein Sie nicht hart, Hedwig. Sie haben es noch nicht nötig.“

„Er nahm ihre gepflegte schöne Hand, an der kostbare Ringe funkelten, und küßte sie mit Inbrunst.“  
„Die Heiligung tat ihr wohl, aber sie entzog ihm die Hand.“  
„Sehen Sie, Ihnen trauere ich gar nicht.“  
„Hedwig, diese ich Ihnen nun nicht bald ein Jahr als Ihr treuer Sklave und nur um eines freundschaftlichen Bildes und Rätsels willen?“



